

”

Wir sind der Treiber des österreichischen Medienmarkts und haben eine Verantwortung für die Weiterentwicklung des Medienstandorts.

Alexander Wrabetz
ORF-Generaldirektor

“



© ORF/Thomas Rammstorfer

Ende des Tages sollen, so die Vorstellung der Bundesregierung, der ORF und die Privaten auf jeden Fall enger zusammenrücken.

Kritiker dieser Idee sehen in diesem neuen Kooperationsmodell den ORF als reinen Content-Lieferanten in die Ecke gedrängt, eine Position, die mit dem öffentlich-rechtlichen Auftrag nicht vereinbar sei.

Medienstandort stärken

Um eine Stärkung des Medienstandorts Österreich sowohl im Hinblick auf den ORF als auch auf die Privatsender und die restlichen Medien des Landes zu erreichen, hat die Regierung übrigens auch eine eigene *Zieldefinition* formuliert. Diese umfasst *fünf Punkte* und lautet wie folgt:

Erstens, Weiterentwicklung des öffentlich-rechtlichen Auftrags, zweitens, aktive Standortpolitik für österreichische Inhalte, drittens faire Rahmenbedingungen in einem global gewordenen, digitalen Markt herstellen, viertens, Strukturformen medienpolitischer Institutionen und Steuerungseinrichtungen – und fünftens: eine öffentliche Debatte über medienpolitische Grundsatzfragen.

Was die Weiterentwicklung des öffentlich-rechtlichen Auftrags betrifft, so spricht sich die Regierung etwas vage dafür aus, diesen zu „schärfen“. Zielsetzung sei es, „möglichst vielen Menschen hochwertige Qualitäts-Informationen zu bieten und dadurch den demokratischen Diskurs in der Gesellschaft zu stärken“. Dazu seien, so das Regierungsprogramm „österreichische Künstler in den Programmen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks verstärkt und nachhaltig zu fördern“. Eine Quote nennt das Programm hier nicht.

Eine Frage des Geldes

Ebenfalls hitzig diskutiert wird die Frage etwa der Finanzierung des ORF. Hier schließt der Me-

ORF: Eigenständigkeit, Qualität, Vielfalt

12 Thesen zum Medienstandort

So wie die anderen Beteiligten hat auch der ORF seine wesentlichen Vorstellungen, um für die künftigen Aufgaben gewappnet zu sein, in zwölf Thesen zusammengefasst. Diese befassen sich sowohl mit nationalen als auch internationalen Herausforderungen.

medianet berichtet zusätzlich in der Ausgabe am 1. Juni ausführlich über die „Thesen zum Medienstandort“. Die Thesen im Wortlaut:

- Im digitalen Zeitalter wird eine funktionierende Medienwelt immer wichtiger für einen gelingenden **gesellschaftlichen Zusammenhalt**.
- Starke Medien sind als **Träger der Identität, Kitt der Gesellschaft** und für die **Weiterentwicklung der Demokratie** gerade für ein kleines Land in einem großen Sprachraum besonders wichtig.
- Medien brauchen ein funktionierendes **Medienökosystem**.
- Der österreichische Medienstandort ist durch die **Dominanz** deutscher Medienkonzerne im TV, die Übermacht globaler Player im Online-Bereich und ebenfalls global agierende Pay-Konzerne bedroht.
- Die Zukunft des Medienstandorts erfordert eine **Media Agenda 2025**, um langfristig die ausreichende Herstellung von **österreichischem Qualitätscontent** zu ermöglichen.
- Ein starker ORF ist unverzichtbar für einen starken **österreichischen Medienstandort**.
- **Beschränkungen** des ORF haben nicht den anderen österreichischen Playern genutzt, sondern nur das österreichische Medienökosystem geschwächt.
- Für eine Weiterentwicklung des öffentlich-rechtlichen Auftrags: Es braucht klare **Spielregeln** für den ORF, diese sollen aber dem Publikum nutzen und nicht den internationalen Wettbewerbern.
- In einer sich ändernden Medienwelt muss sich auch der ORF verändern und für das Publikum weiterentwickeln.
- Der ORF kann seine Rolle als **Rundfunk der Gesellschaft** nur als Flotte und nur mit einem multimedialen Gesamtangebot erfüllen, um den „Generationen-Abriss“ zu verhindern.
- Das Gebührenmodell ist in Europa weiterhin dominant, eine Weiterentwicklung ist mittelfristig aber notwendig.
- Das österreichische Medienökosystem funktioniert nur **im Rahmen des europäischen Medienmarkts**. Auch auf europäischer Ebene ist ein Schulterschluss nötig.

dienminister einzig eine Haushaltsabgabe aus. Begründet wird dies mit dem Bekenntnis der Bundesregierung, die Steuer- und Abgabenquote zu senken. Eine Haushaltsabgabe wäre aber eine zusätzliche Belastung, so seine Begründung.

Darüber hinaus lässt Blümel alle Denkvarianten diskutieren und legt sich nicht fest, ob es weiter das bisherige Modell bleiben soll oder gar eine Finanzierung des ORF aus dem Budget kommen könnte.

Droht eine „Orbanisierung“?

Gerade hier gehen die Emotionen hoch. Kritiker sprechen bei dieser Idee von einer „Orbanisierung des ORF“: Über das Instrument des jährlich von der Regierung bzw. des Parlaments für den ORF zugewiesenen Budgets als Hebel wäre der Zugriff auf den ORF sehr leicht möglich.

Das sagt der ORF

Und was sagt man im ORF zu all den Forderungen der anderen Medien-Macher, Mitbewerber und der Politik?

Selbst sieht er sich quasi qua Gesetz als eine Institution der österreichischen Gesellschaft, die eine wichtige mediale Infrastrukturdienstleistung für Österreich und seine Menschen erbringt: „Als Dienstleister für unabhängige Information, Kulturinstitution, Produzent österreichischer Unterhaltungsprogramme, Plattform für den heimischen Sport, für Wissenschaft und Bildung, Auftragge-